

fridolin

der bitverwurstler



38

Streik!

Alle Schulen,
Fachhochschulen
und Universitäten
im Ausstand!

in Berlin

die zeitschrift für andere informatikstudentInnen.

jänner 1989

Editorial

Wie Euch sicherlich aufgefallen ist, finden sich im fridolin seit der letzten Ausgabe Werbungen. Diese Einschaltungen, übrigens alle mit der Bemerkung +++ bezahlte Werbung +++ gekennzeichnet, helfen uns, den fridolin weiterhin kostenlos an alle erreichbaren StudentInnen zu verteilen.

Bisher erschien der fridolin aus den Mitteln des Fachschaftsbudgets, das wiederum aus einem Teil Eures ÖH-Beitrags besteht. Da der fridolin jedoch in letzter Zeit häufiger erscheint, und auch andere Projekte aus diesem Budget finanziert werden wollen, greifen wir auf „Drittmittel“ zurück. So ist es uns möglich, das jetzt sechswöchige Erscheinen eines 16-24-seitigen fridolins zu finanzieren.

Dies ist übrigens der letzte fridolin mit meinem Layout. Ab der nächsten Nummer wird voraussichtlich Stephan dieses Amt übernehmen. 10 fridolins sind genug, der Nachwuchs wartet auf seine Chance, und ich nehme meinen Hut. Viel Spaß noch

Purgi

PS: Es freut mich übrigens, daß Du das Editorial gelesen hast. War mein Wutausbruch im vorigen fridolin doch nicht umsonst.

PPS: In dieser Ausgabe wimmelt es nur so an falschen Abteilungen. Die sind von diesem %&#*~DTP-Programm. Wir haben sie zu spät entdeckt, um sie noch alle zu korrigieren. Aber ich denke, man/frau sollte nicht alles so eng sehen.



Offenlegung

Medieninhaber des fridolin ist die Fachschaft Informatik (TU Wien), Karlsplatz 13, 1040 Wien.

Der fridolin ist ein offizielles Medium der Hochschülerschaft der TU Wien, Fachschaft Informatik. Er nimmt das allgemeinpolitische Mandat der HTU wahr und ist so Organ der Fachschaft Informatik.

(diese Offenlegung ist medienrechtliches Pflichtgagnia in der ersten Ausgabe des Jahres, Red



Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:
Fachschaft Informatik, TU Wien
Treitstr. 3, 1040 Wien

Hersteller:
HTU-Wirtschaftsbetriebe
Karlsplatz 13, 1040 Wien
Verlags- und Herstellungsort:
1040 Wien

Gedruckte Meinungen stimmen nicht notwendigerweise mit der Meinung der Fachschaft Informatik überein.
Der Abdruck von Artikeln unter Angabe der Quelle ist ausdrücklich erwünscht.

Gute Nacht

Wie sich mittlerweile wohl schon bis zum letzten von uns durchgesprochen hat, verläßt Prof. Schauer uns und unsere intrigengreudige Professoren Gilde Ende Jänner.



Doch längst ist hinter den Kulissen der Streit um die Aufteilung der Vorlesungen, die nun herrenlos herumirren, voll entbrannt. Schließlich geht es bei den großen Einführungsvorlesungen (Info I, II) um eine Menge Geld (viele Studentinnen => Viele Prüfungen => Viele Prüfungstaxen = Viel Geld). Nicht, daß alle Profs sich um die Vorlesungen reißen, schließlich bedeutet so etwas ja auch Arbeit.

Schlußendlich sieht die Sache so aus: Info II wird in Zukunft von Prof. Purgathofer, Info I von Prof. Schildt angeboten. Prof. Schildt, gewiß ein ehrenwerter Mann, kam 1988 an die TU Wien. Spätestens seit den Präsidentschaftswahlen wissen wir jedoch daß auch die Ge-

schichte bedeutsamer Menschen von Interesse sein könnte. Prof. Schildt z.B. ist für uns beileibe kein unbeschriebenes Blatt, arbeitete er doch auch im rassistischen Apartheid-Staat Südafrika. Doch davon wollen wir einmal absehen. Auf didaktische Fähigkeiten wurde bei der Berufung unserer Profs ja noch nie großer Wert gelegt. Das zeigt sich schon bei der durch die Besetzung der Berufungskommissionen eindeutig vorgegebenen Mehrheiten (50% Profs, 25% Assis, 25% StudentInnen). Dies ist unseren Profs auch deutlich anzumerken - respektive anzuhören und sehen. Löbliche Ausnahmen sind rar - Könner wie Schauer, Barth, Leitsch, usw. sind ja nicht gerade dicht gestreut.

Doch seit Prof. Schildt bei uns ist, ist alles anders. Sein Vortragstil läßt den der „anderen“ in glänzend schönem Licht und bei melodischer Geigenmusik erstrahlen. Bisher galt ja der Vortrag des Prof. Brockhaus als unbestritten bestes Schlafmittel weit & breit (wenn auch als Hilfsmittel von nur wenigen Studentinnen in Anspruch genommen). Doch Prof. Schildt hielt in seiner ersten Vorlesung „Prozessautomatisierung“ hier scheinbar mühelos mit (Sind solche Schlafmittel nicht rezeptpflichtig?).

Mit Spannung erwarten wir den Tag, an dem Prof. Brockhaus diese Herausforderung annimmt, und mit welchen Waffen er zurückschlagen wird, um seine unumstrittene Vormachtstellung auf diesem Gebiet zu behaupten...

Scherz beiseite. Jedenfalls sieht es nun so aus, daß die erstsemestrigen Studenten im kommenden Semester durch ausgefallene Methoden ausgedünnt werden sollen. Ein Trio Infernal von Könne, Brockhaus und Schildt leert die Hörsäle, und auch ein wutentbrannter Baron (MI) wird daran nichts ändern können. Selektion durch Einschlafen? Ausgießen durch Anöden?

Info II ist die Fortsetzung von Info I (die affine Namensgebung wird den aufmerksamen Leser darauf wohl schon hingewiesen haben), und baut daher auf den Inhalten dieser Vorlesung auf. Das die Trennung der beiden Vorlesungen (durch Vergabe an verschiedene Vortragende) verheerende Folgen hat, zeigt

sich in der Geschichte der Informatik: vor einigen Jahren wurde die Vorlesung Info II Prof. Schauer entrissen und dem inzwischen nach Darmstadt abgewanderten Prof. Neuhold zugeschanzt. Die Katastrophe blieb nicht aus: Der Faden riß, die leidgeplagten Studentinnen hörten manches doppelt, manches nie, alles jedoch nur schlecht.

Das bedeutet nicht, daß es in Zukunft genau so sein wird. Doch diese Regelung ist eine gewaltige Herausforderung des Schicksals der Informatikstudentinnen künftiger Herbste.

Hiermit dürfen wir klar zum Ausdruck gebracht haben, was wir davon halten, daß Prof. Schildt diese Vorlesung halten soll. Bisher fehlt es in diesem Text jedoch an Alternativen. Hier seien sie genannt:

- Die Vorlesung wird (ähnlich wie in diesem Semester) von Assistentinnen der weiterhin bestehenden Abteilung für kommerzielle Datenverarbeitung (bisher Prof. Schauers Heimat) als „Ringvorlesung“ gehalten. D.h. jede/r Assistentin liest ein „Kapitel“, daß ihr oder ihm besonders nahe liegt.
- Die Vorlesung wird in ihrer Stundenzahl reduziert, so daß ein Prof bereit ist, beide zu halten (etwa Prof. Purgathofer). Diese Abspeckung geschieht zugunsten der Übungen, die weiterhin von den Assistentinnen der ehem. Schauer-Abteilung gehalten werden.
- Ein Gastvortragender mit ausreichender didaktischer Qualifikation für das erste Semester wird gefunden, etwa an der Universität (auch dort gibt es Informatiker!).

Das sind nur drei der vielen Alternativen, die offenstehen. Zudem handelt es sich hier (wie bei Dr. Könne) nur um eine Zwischenlösung, bis die freierwerdende Stelle Prof. Schauers nachbesetzt ist.

Zu einer tiefergehenden Diskussion der Problematik sind wir in der Fachsitzung (Termin hängt im Schaukasten vor der Fachschaft) und auch sonst meist gerne bereit.

Leserbeiträge

Kuraufenthalt inbegriffen – Laßt doch mal die Sau raus!

Endlich! Nun haben wir einen eigenen Hörsaal.

Dieser Informatikhörsaal ist ein ergonomisches Meisterwerk. Die Einrichtung ist nach den modernsten ergonomischen Erkenntnissen konstruiert. Die Tischflächen sind nun so breit, daß man beim Schreiben den Unterarm auflegen kann. Unter der Schreibfläche sind große Ablagefächer für Taschen, Mäntel, Jausensackerl und vieles andere. Muß man einmal nicht schreiben, spürt man beim Zurücklehnen eine genügend hohe und der Wirbelsäule entsprechend angepaßte Lehne anstatt der üblichen rückwertigen Schreibtischfläche. Diese Einrichtung ist ein Schritt zum gesunden, gut entwickelten Rückgrad...

11 Uhr. Die Vorlesung ist zu Ende, und ich werden aus einem angenehmen Traum gerissen. Ich biege die oberen Ecken des Papiers, die vom Vordermann umgebogen wurden, gerade und versuche, die abgestorbenen Teile meines Rückgrades (hintere Tischkante) aufzuwecken und die Schmerzen in den Schulterblättern zu vergessen.

Einen schönen Kuraufenthalt in 20 Jahren wünscht Euch

Martina

PS: Ich bin eine Informatikstudentin, die Gott sei Dank nicht mehr all zu viele Vorlesungen in diesem Hörsaal besuchen muß.

Immer wieder wird geschimpft, fast immer über dieselben. Jeder schimpft über wen anderen; viele schimpfen über die, die die beschimpfen, die sie selbst nie beschimpfen würden; manche schimpfen über die, die die nicht beschimpfen, die sie selbst bei jeder sich bietenden Gelegenheit verbal zerlegen. Um nun das Schimpfchaos noch chaotischer zu machen, denke ich daran, öffentliches Schimpfen zu ermöglichen, indem man Schimpfwütigen die Gelegenheit bietet ihre facheinschlägigen Ergüsse im Zentralorgan der InformatikerInnen zu veröffentlichen.

Um auch etwas beizutragen (und nicht nur deshalb) will ich gleich loslegen. Ich habe mir dazu ein Institut ausgesucht, das bisher unverständlicherweise noch nicht schlecht beleumundet war: Stetter & Co.

Der Charakter des Institutes gleicht am ehesten dem einer Karteileiche, was nicht weiter schrecklich wäre, hätte man nichts mit ihm zu tun. Nun gibt es aber eine VO+UE mit Namen „Numerisch Datenverarbeitung“ (5. Semester), die diese Hoffnung zunichte macht. Das Ergebnis: ärgerliche Tests mit inkompetenter, äußerst unfreundlicher Aufsicht; ein Skriptum, das mit der VO nichts zu tun hat; eine VO, die (zwar sonst recht nett aufgebaut) weder mit der Übung noch mit dem Test viel gemeinsam hat.

Nichts liegt mir ferner als einer Eliteuni das Wort zu reden. Sind allerdings derartige Ausprägungen zweifelhafter Kompetenz erreicht, sollte man sich doch überlegen, ob man sich das leisten will.

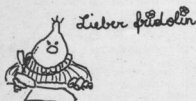
Die Vergangenheit zählt nicht, werter Prof. Stetter! Man kann hundertmal die Informatik in Österreich einführen und doch ist man nicht davor gefeit, nur 20 Jahre später ein Institut zu leiten, das neben den Schuhen steht.

Wirtschaftsinformatik-StudentInnen

Es gibt jetzt einen Schaukasten bei der Fachschaft, der hauptsächlich Informationen für WirtschaftsinformatikerInnen bietet. Dort findet ihr auch den Termin der Sprechstunde für WI-StudentInnen, zu dem in der Fachschaft kompetente Beratung bei Problemen geboten wird.

As

AR



Noch nie waren in einem fridolin so viele Leserbeiträge. Briefe, Artikel und Statements von StudentInnen. Hier sind zwei davon, auf Seite 18 noch einer. Und fühlt Euch motiviert, selbst zur Feder zu greifen.

Die Ehre der Strizzis, Teil II



Wie wir im fridolin 37 berichteten, verhielten sich die Professoren in der Sitzung des Fakultätskollegiums im Juni recht seltsam, als es darum ging, einen gegen das Apartheitsregime gerichteten Beschluß zu fassen. Seit damals ist in dieser Sache viel geschehen.

Der Tagesordnungspunkt erschien, da er nicht behandelt wurde, erneut auf der Tagesordnung der darauf folgenden Sitzung im Oktober. Diesmal stand er in der Liste jedoch nicht am Ende, sondern als Punkt 3 (von über 20), was ein Sprengen der Sitzung faktisch unmöglich machte. Das Wunder geschah: Es kam zu einer Diskussion, deren bemerkenswertester Beitrag wohl der von Prof. Noller war, der, als ältester Kollege unter den Profs, ihnen kurz und bündig erklärte, daß Wissenschaftler sich vor ihrer politischen Verantwortung nicht drücken könnten. Als Beispiel führte er das Nazi-Regime an, dem viele Wissenschaftler, die Augen fest zu, durch „wertfreie“ Forschung dienten.

Schlußpunkt der Diskussion war ein Antrag auf Einholung einer Rechtsauskunft, ob denn ein solcher Beschluß im Wirkungsbereich der Fakultät liegt und nicht dem in der Verfassung verankerten Recht auf Forschungsfreiheit widerspricht. Diese Rechtsauskunft ist inzwischen

eingetroffen, und unverständlicherweise ist sie abschlägig.

Ich glaube, daß hier einem echten Anliegen ein formaljuridischer Riegel vorgeschoben werden soll. Klarerweise kann die Fakultät eine Kontrolle über die Forschungstätigkeit ihrer Mitglieder ausüben, es ist ihr sogar gesetzlich aufgetragen. Würde z.B., um ein ebenso kindisches wie einleuchtendes Beispiel zu bringen, ein Institut in Zusammenarbeit mit einer Verbrecherorganisation Einbruchswerkzeug entwickeln, so wäre dieser Tätigkeit ein Riegel vorzuschieben. Doch im Falle Südafrika, die ja nur durch die UNO und nicht durch einen Österreichischen Gerichtshof verurteilt wird, stellt sich das Kollegium hinter eine sicherlich wichtige Passage der Verfassung, die aber hier bewußt mißgedeutet wird.

In diesem Zusammenhang ist es vermutlich hochinteressant, die momentan laufenden Bestrebungen in Richtung eines Totalboykotts Südafrikas, verordnet von oben, zu beobachten. Wie den Äußerungen eines Professors im Kollegium zu entnehmen war, würden sich alle willig einer solchen Maßnahme fügen, ohne Anstoß an der „Einschränkung der Forschungsfreiheit“ zu nehmen.

Notiert am Rande: Förderungs- und Leistungsstipendien für das Jahr 1989

Jede/r Studentin mit überdurchschnittlich gutem Studienerfolg kann jetzt für die Stipendien ansuchen. Für das Leistungsstipendium muß der Erfolg des letzten Jahres nachgewiesen werden. Das Höchststipendium beträgt öS 20.000,-. Sozial bedürftige Studentinnen können für ihre Tätigkeit im Rahmen eines wissenschaftlichen Projekts ein Förderungsstipendium (öS 10.000,- - 50.000,-) beantragen. Einreichfrist ist in beiden Fällen der 28.2.1989 im Institut für Angewandte und Technische Physik/Abteilung Technische Physik, Wiedner Hauptstrasse 8-10, TURM B, 9.OG. Die Ansuchenformulare für Studentinnen der TNF liegen im Sozialreferat der HTU (Sprechstunden: MO 12.00 - 14.00 (Edith), 9.00 - 12.00 und FR 16.00 - 18.30 (Junda)) auf.

Was ich sonst so zum fridolin sagen möchte:



Themenschwerpunkt

Berlin streikt

In Berlin ist momentan der Bär los. Auf allen Unis und sogar in Fachhochschulen und Schulen ist der Streik ausgebrochen.

Doch das ist nicht irgendein Streik, wo StudentInnen auf die Straße gehen, während Profs weiter brav die Vorlesungen halten. Es ist auch kein Streik, bei dem Profs, Assis und StudentInnen auf die Straße gehen, weil sie gemeinsame Anliegen haben.

Die StudentInnen in Berlin haben viel mehr beschlossen, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Die ganze Geschichte

Inhalt

El Salvador - Universität im Widerstand	7
Aufbruch, Widerstand	8
UNiMUT - Alternativen zur Fremdbestimmung	9
Streikkalender	12
Demo a lá Berlin	13
Videozeitung	15
Resolution El Salvador	15



ist dann so richtig ins Rollen gekommen. Sie organisierten einen StudentInnenkongress, zu dem über 8000 Teilnehmer aus ganz Europa nach Berlin pilgerten.

Edith und Stephan waren (auf eigene

Kosten) dort und berichten das, was unsere Medien verschweigen.

PS. Falls ihr dasselbe im HTU-Info lesen solltet, keine Panik, wir arbeiten zusammen.

Universität in El Salvador - Widerstand in El Salvador

Widerstand gegen die Staatsgewalt



Am 29. Juli 1988, einen Tag vor dem Gedenktag an die Opfer eines Massakers an StudentInnen im Jahre 1975, konnte dank massenhafter Beteiligung nationaler und internationaler Presse ohne ernsthaften Zwischenfällen die jährlich stattfindende Demonstration veranstaltet werden. Tage zuvor schon drohten die obersten Militärs mit hartem Eingreifen gegen die Demo. Pausenlos wurden Propagandafilme gegen die Nationaluniversität (UES) im Fernsehen gesendet. Das Militär warnte vor den „subversiven Elementen“ des Landes.

Dabei fällt auf, daß in der Aufzählung nahezu alle Bevölkerungsgruppen vertreten sind: organisierte Bauern, Gewerkschaften, Flüchtlingsgruppen, Mütterkomitees (kämpfen für die Freilassung der Verschwundenen), Kirche, Elendsviertelorganisationen, StudentInnen, DozentInnen und Angestellte der UES. In der Tat gibt es eine starke Massenbewegung in El Salvador und die Nationaluniversität spielt dabei eine bedeutende Rolle. Der Uni-Campus ist quasi „befreites Gebiet“ in der Hauptstadt. Hier können politische Veranstaltungen stattfinden, ohne daß die TeilnehmerInnen durch Mi-

litär u. Polizei direkt mit dem Tod bedroht werden.

Daß dies angesichts des Terrorapparates überhaupt möglich ist, ist Ausdruck eines jahrelangen Kampfes und der politischen Autonomie der Universität, die 1980 bereits zum 3. Mal militärisch besetzt und vier Jahre lang belagert wurde. Sämtliches Mobiliar wurde dabei zertrümmert oder an (viel teurere und somit nicht für die breite Volksschicht zugängliche) Privatuniversitäten verkauft, das Gebäude der StudentInnenvertretung wurde kurzerhand in die Luft gesprengt.

Trotz aller Repressionen reorganisierte sich eine Exiluniversität, die es dann mit Hilfe des nationalen und internationalen Protestes 1984 „zurückerobern“ konnte. Die 30000 StudentInnen umfassende Universität arbeitet unter katastrophal schlechten Bedingungen; Spenden aus dem Ausland helfen mit, die Universität nicht finanziell „ausbluten“ zu lassen.

Aufgrund der aktuellen Ereignisse verabschiedete der Internationale StudentInnenkongress in Berlin folgende Resolution (Seite 15) zu El Salvador (sie soll in der Tageszeitung „El Mundo“ in El Salvador veröffentlicht werden).

Aufbruch, Widerstand! - Die Uni bleibt in unserer Hand!

ist der überhörbare Slogan an den Berliner Universitäten und Fachhochschulen! Und nicht nur dort. Seit Beginn des Semesters reissen die Proteste nicht ab.

UNIMUT - Die zarteste Versuchung ...



Seit einiger Zeit regt sich in vielen Städten der Bundesrepublik Deutschland verstärkt studentischer Widerstand, um der Zerstörung der Universität durch die Verwertungsinteressen von Staat und Industrie ein Ende zu bereiten. Die katastrophalen Studienbedingungen, die miserable soziale Lage vieler StudentInnen und die fragwürdigen Perspektiven nach dem Studium stehen neben zunehmend undemokratischeren Machtstrukturen, der Verschulung des Studiums und der Unterdrückung und Neutralisierung kritischer Forschung und Wissenschaft.

Da die Entscheidungsstrukturen an den Hochschulen bislang keine Möglichkeiten zur Einbringung studentischer Interessen zuließen, sind mehrere Unis seit längerem besetzt. Ausgehend von den hessischen Fachhochschulen, die bereits zu Semesterbeginn gegen katastrophale Überfüllung der Fachhochschulen in den Streik traten, weitete sich die Welle des Widerstandes gegen die (neo)konservative Bildungspolitik rasch aus. Streiks an traditionsreichen Unis in Köln, Bonn, Frankfurt, die Bestzung der Berliner Hochschulen, Streiks in Baden-Württemberg und Bayern,... kennzeichnen eines der aktionsreichsten Semester an den bundesdeutschen Hochschulen. Insgesamt haben bisher über 30 Hochschulen gestreikt, ca. 200 000 StudentInnen beteiligten sich an Demonstrationen.

Unmittelbarer Anlaß des Aufbruchs ist die katastrophale Überlast an den Hochschulen, die in Verbindung mit der Wohnungsnot und sozialen Problemen der Studierenden stehen. Gemeinsame Forderungen sind unter anderem: demokratische Strukturen an der Uni, studentische Mitbestimmung in allen Gremien mit mind. Drittelparität, Quotierung für Frauen in allen Gremien und bei der Stellenbesetzung, Transparenz und Unabhängigkeit der Lehre und Forschung, umgehend eine Verbesserung der sozialen Lage und Wohnsituation, bessere Studienbedingungen (didaktische Ausbildung des Lehrpersonals, Ausbau des Tutorienmodells und der Projektwerkstätten,...) und veränderte Lehrinhalte (verstärkte Berücksichtigung ökologischer und sozialer Aspekte, mehr Interdisziplinarität der Fachbereiche und Institute, feministische Forschung,...).

In Berlin begann der Streik an der FU (Freie Universität) am 29.11.1988 mit der Bestzung des Lateinamerikanisches Instituts (IAI), welches als "kritisches und unbequemes Institut" einem Fachbereich mit "rechter professoraler Mehrheit" zuge-



ordnet werden sollte (diese Maßnahme würde einer Schließung gleichkommen). Bald darauf ist über 95% des Lehrbetriebes (32 Institute besetzt) lahmgelegt. Architektinnen und Informatikerinnen begannen den Streik an der TU mit der Besetzung ihrer Gebäude. Am 7.12. beschließt die Vollversammlung den uniweiten TU-Streik. Es folgen kurz darauf sämtliche Universitäten und Fachhochschulen in Berlin, mehrere Schulen streiken und werden besetzt. Es werden Gremien (Besetzungsrate, Inhaltsrate, Presse-rate,...) zur Organisation und Koordination des studentischen Streiks gebildet, überfüllte Hörsäle kennzeichnen das Bild bei Vollversammlungen. In allen Fachbereichen bilden sich zahlreiche autonome Seminare und AG's (von StudentInnen für StudentInnen), die sich mit dem Protest, Hochschulstrukturen und alternativen Lehrinhalten beschäftigen. Besonders zu nennen ist hier die Gründung des Berthold-Brecht-Instituts für interdisziplinäre Forschung an der B*freien Uni(ehemals FU). In Berlin wird außerdem noch der Rücktritt des FU-Präsidenten Heckelmann und des Wissenschaftsenators Turner, dessen reaktionäre Berufungspolitik an 3 Instituten den Berliner Widerstand verstärkt hat, gefordert.

Neben Aktionen, wie eine Villenbesetzung in Berlin, oder eine Zeitdorfaktion in Frankfurt, um auf die verheerende Wohnungssituation der Studierenden aufmerksam zu machen, gab es auch Seminare in U-Bahnstationen, Straßenblockaden u.a.. Die Proteste entwickelten sich spontan und basisdemokratisch organisiert. Die etablierten StudentInnenvertretungen, die ASiAs, wurden von der Entwicklung vollkommen überannt (in Frankfurt wurde er für abgesetzt erklärt, dort bestand bisher rechte Mehrheit; in Berlin beschränkt er sich auf das Zuschauen und Nachvollziehen der Aktionen).

ed

UNIMUT



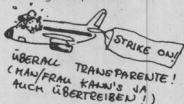
Um Erfahrungen und erste Ergebnisse mit Studierenden anderer Universitäten zu diskutieren, neue Impulse zu setzen und gemeinsam Perspektiven zur Problematik Studium/Uni/Gesellschaft zu entwickeln, wurde dieser Internationale StudentInnenkongress ins Leben gerufen. Kernstücke der Veranstaltung waren sicher die autonomen Seminare (über 100 wurden angeboten), die dem Prinzip der Selbstverwaltung folgen. Unter dem Motto "UNIMUT - Alternativen zur Fremdbestimmung" wurde am Freitag 6.1.1989 der Kongress an der B-freien Universität eröffnet. Das Kongressprogramm "UNIMUT-Reader" ließ schon auf große internationale Beteiligung schließen (Mehrsprachig). Im Hörsaal dröhnte es dann Beifall, als die erste ausländische Grußadresse der "Studioli-italiani-Roma Bologna Filence-dramatico-kultura-europei ..." überbracht wurde. Auf die kurze Rede des Studenten aus Madrid folgte natürlich "Vival Vival - La Revolución". Ca. 8000 Leute sind gekommen, darunter zahlreiche AusländerInnen (aus Italien, Frankreich, England, Griechenland, ... Westeuropa ist fast vollständig vertreten, dazu kommen viele Leute aus afrikanischen, amerikanischen und anderen Staaten). Am großen HdK-Soli-Pfeil hängen Grüße aus Deutschland, Siena (Toscana), Kopenhagen, Universidad Boliviana, Unversytet Wescseawski, Athen.... (Die Hochschule der Kunst (HdK) war mit einer Skulptur, einem überdimensionierten Pfeil, auf dem sich ein Gewinnmel von kleineren Pfeilen befindet angerückt. Auf diesem konnte sich nun jede Uni eintragen. Einmal in Bewegung gesetzt, so die Symbolik des Kunstwerkes, können viele gekoppelte Einzelpfeile eine unaufhaltsame Stoßrichtung bekommen.).



Alternativen zur Fremdbestimmung - Internationaler StudentInnenkongress in Berlin (6.-9.1.1989)

kräften" mitwirken zu müssen. Andererseits würden sie in einer "Zwei-Drittel-Gesellschaft" als "Superplusbevölkerung" erzeugt. Der gemeinsame Protestziele gegen die "Kultur des lärmenden, multi-medialen Beschweigens der Zustände, die Auschwitz, die Gulags, Hiroshima, Tschernobyl möglich machen". Thomas Kurz (ÖTV-Vetreter) kritisierte die "reaktionäre" Gesundheitspolitik in der BRD, die der Pharmaindustrie sicheren Profit, den StudentInnen aber höhere Krankenkassenbeiträge bringt. Jens Scheer, Physiker aus Bremen, wandte sich gegen die herrschende Expertenkultur. Die Aufgabe einer emanzipatorischen Wissenschaft sieht er in der Rückgabe von Wissen an breite Schichten des Volks und damit in der Überflüssigmachung der Experten. Die Uni ist für ihn auf dem Terrain gesellschaftlicher Kämpfe eine "nicht unwichtige Nebenfront", an der es gelte, die Menschen von den herrschenden Ideen zu befreien.

Die gewonnen Aussagen wurden in verschiedene autonome Seminare hineingetragen und weiter diskutiert. Die Kultur durfte nicht fehlen, und die BerlinerInnen stellten ein großartiges, vielfältiges Kulturprogramm (Musik, Karabrett, Zirkus, Lesungen,...) auf die Beine, welches abends regen Zuspruch fand.



Zum Auftakt des zweiten Kongresstages (Freitag) gab's eine Podiumsdiskussion zum Thema "Feministische Wissenschaft und Patriarchat". Christina Thümer-Rohr (Professorin für Sozialpädagogik an der TU) blieb noch recht allgemein mit der Forderung, die feministische Wissenschaft solle sich nicht auf ein frauenspezifisches Inseldasein reduzieren lassen. Hedwig Rudolph (Professorin für Volkswirtschaftslehre an der TU) griff die For-

Der Schwerpunkt des ersten Tages war "Universität und Gesellschaft", Thema der ersten Podiumsdiskussion. Der Ex-SDS-ler Wolfgang Nitsch untersuchte die "Kern-Motive" des aktuellen StudentInnenprotests. Einerseits stünden vor der Perspektive, an der Entwicklung von "Destrutiv-

derungen auf und stellte fest, der feministischen Forschung sei noch immer ein "Transitivism in male-territory" beschieden, weil sie bisher gültige Paradigmata in Frage stellt. Die herrschenden Systeme von Abbildung und Rechtfertigung der Wirklichkeit sind bis jetzt (fast) immer von Männern bestimmt worden. Elvira Scheich (Physikerin und Politologin) sprach über die Frauenforschung in den Naturwissenschaften. Den Frauen wird immer stärker die Seite der Natur zugeordnet, die Vernunft bleibt den Männern vorbehalten. Um von Naturzwängen frei zu werden, muß die Natur bekämpft und erobert werden. Die Freiheit "VON" führt aber zu immer tieferer Abhängigkeit und läßt die Freiheit "FÜR" verschüttet gehen. Frauen müssen die von Männern postulierte Gegensätze wie Natur-Vernunft, Seele-Ratio, Sein-Bewußtsein, ... neu aufrollen. Susanne Hansen vom FFBIZ (Frauenforschungs-, Beratungs- und Informationszentrum) referierte über feministische Vorstellungen außerhalb der

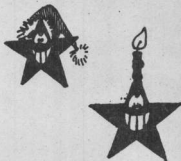


nologie, Soziologin) löst mit einigen provokanten Fragen (z.B. "Was macht angesichts der künstlichen Erzeugbarkeit noch das Selbstverständnis der Frau aus? Ist die Entlastung von biologischem Schicksal des Gebärgewanges nicht vielleicht eine Chance?") eine heftige Diskussion aus. Insgesamt war durch die lebendig kontroverse aber nicht aggressive Diskussion die Stimmung und der Zusammenhang besser als am Freitag. Neu an studentischen Widerstandsbewegungen war und ist die massive Einbringung der Frau.

Nachmittag wurden die autonomen Seminare (neue entstanden spontan!) fortgesetzt. Aufgrund der Räumungsaktion der technischen Fachhochschule (Polizei glänzte durch Massenpräsenz) erfolgte eine nächtliche Spontandemo am Kurfürstendamm unter Beteiligung von ca. 2500 Studentinnen.

Am dritten Kongreßtag an der TU, der einen Blick auf die Verbindung zum Widerstand außerhalb der Universität richtete, begann das dritte große Podiumsgespräch zum Thema "Alternativen zur Fremdbestimmung - Widerstand gegen die Herrschaft". Der Studi-Pfarrer der evangelischen Studentinnengemeinde am Zentrum für ausländische Studentinnen verurteilte die "Schaffung" ausländischer KommilitonInnen zu VertreterInnen deutscher kommerzieller Interessen. Ein Jugend- und Ausbildungsvertreter erzählte vom Kampf der Stahlarbeiter in Rheinhessen gegen die Schließung der Stahlhütte. Teresa Degner stellte verschiedene Krüppel- und Behindertengruppen vor und kritisierte, daß die Forderung nach einer behindertengerechten Universität auch in diesem Streik keine wesentliche Rolle spiele. Christiane Eifert (Netzwerk Berlin) berichtet von Konzepten der Anfangsphase (vor 10 Jahren), die davon ausgingen, daß eine "befreite Gesellschaft" durch die immer dichter werdende Vernetzung der Alternativbetriebe ("Inseln im Kapitalismus") entstehen könne. Die Betriebe seien aber trotz "Kollektivierung der Produktionsmittel und Entierachierung" Teil der kapitalistischen Gesellschaft geblieben. Heute stünde eine Repolitisierung der Alternativbetrieb/-szene an. Konkret-Redakteur Oliver Tolmein stellte den StudentInnen die

Frage, ob die Mobilisierung zusammenbreche, wenn die Polizei eingreife; und das Ziel des Streiks dürfte sich nicht darin erschöpfen, eine bessere universitäre Ausbildung zu erhalten. Deutlich wurde,



daß im Bereich "Gesellschaftsanalyse" noch einige Defizite aufzuholen seien. Mit dem Streik wurden selbstbestimmte Freiräume durchgesetzt, kritische Ansätze müssen in der Forschung weiterverfolgt werden. Die Zusammenarbeit zwischen Studentinnen und außeruniversitären Widerstand darf sich nicht auf die erste Kontaktaufnahme beschränken, sondern muß jetzt praktisch werden.

In einem Redebeitrag der ausländischen Studierenden wurde gefordert, der "Ausländerfrage" mehr Bedeutung als bisher beizumessen.

In der Rede der Kongreßvorbereitungsgruppe wurde wieder betont, daß unser politischer Druck verschärft werden muß. Bei einer Analyse des studentischen Widerstandes fiel ihnen deren Heterogenität auf. Die "Diskussion über die Einführung eines freien Mandats in den Räten" wurde deutlich kritisiert, da dadurch "das Aufkeimen von Widerstand gegen das bestehende Herrschaftssystem bereits im Keim erstickt". Die Universität wurde als "Instrument der herrschenden Klasse" gefaßt, die auf den Protest mit Repressionen reagiert. Die angedrohte Durchsetzung von Lehrveranstaltungen durch die "Herrschenden" mit "Heim und Krüppel" wurde Montag wahrgemacht. Trotz der Schläge konnten die Studentinnen die Praktika bei den MedizinerInnen größtenteils verhindern.

Das Abschlußplenum wurde von der Kongreßvorbereitungsgruppe eröffnet: "Wir



Uni. Claudia v. Almann (Filmmacherin und Dozentin an der FH Dortmund) erzählte von ihrer Arbeit in feministischen Filmgruppen, einer Verfassungsklage von Frauen, die sich durch männlich dominierte Bilder- und Sehweisen diskriminiert fühlen (In einer der zahlreichen feministischen AG's wurde über ihren Film "Frauenzimmer", der u.a. die Küche als Symbol für weibliche Dressur darstellt, diskutiert.) Gerburg Treusch-Dieter (forscht im Bereich Gen- und Reproduktionstech-

haben viele spontane Aktionen gemacht. Wir haben spontan konstruiert und waren produktiv. Das Abschlußplenum der autonomen Seminare soll kein Abschluß sein. Der Kongreß wird weiterhin; öffentlich, institutionell und untereinander!

AG "Technik und Ethik" stellte fest, daß Richtung und Inhalt von Forschung und Lehre von der Technik bestimmt wird, Lehre nicht bestimmbar ist, obwohl die Konsequenzen uns alle betreffen. "In Unis müssen schon Bedingungen geschaffen werden, um soziale Verantwortung bewußt zu machen, Kritikfähigkeit zu fördern und das Verhältnis Mensch - Technik neu zu definieren." Es werden interdisziplinäre Seminare mit dem Themenschwerpunkt "Gesellschaftliche Verantwortung" als fixe Teile jedes Studiums gefordert, welche von mehreren Lehrenden verschiedener Disziplinen gemeinsam gestaltet werden sollten. Bei Neueinstellung von Personal sollen vor allem gesellschaftliche Zusammenhänge der Technik berücksichtigt werden. Das bisherige Personal muß sich umorientieren (durch Kurse, Seminare, ... „Soziales Jahr für Profis!"). Es gibt keine wertneutrale Wissenschaft und Technik; die Experten sollen mit der Öffentlichkeit im Dialog stehen. Sie haben die Pflicht, ihre Arbeit kritisch zu reflektieren und zu legitimieren.

Der 2. Block der feministischen AG's betonte, daß Patriarchat und feministische Wissenschaften zusammengehörige Themen sind. Ziel der feministischen Wissenschaft ist es, Gewalt nicht nur theoretisch zu analysieren, sondern auch überflüssig zu machen. Sie fordern die Einbeziehung homosexueller Beziehungen und Lebenskonzepte in sämtliche wissenschaftliche Fachbereiche.

Das autonome Seminar "Politische Gefangene in der BRD", mit Beiträgen ehemaliger Häftlinge über erschreckende Haftbedingungen (dunkle Isolierzellen, psychische Folter, ...) war mit ca. 800 Teilnehmern überlaufen und endete in einer Spontandemo.

Die AG "Internationaler Widerstand - Studentenbewegungen im asiatischen Raum" bemängelte an dem Streiks in Europa, daß zu sehr an finanziellen Forderungen festgehalten werde.

Die "Lateinamerika-Gruppe" verglich vor

allem Widerstand in Diktaturen und Staaten, die im Demokratisierungsprozeß stehen. Das Plenum verabschiedete eine Resolution gegen die militärische Abriegelung der Uni in El Salvador, die Ermordung einer Dozentin und die Festnahme und Folter mehrerer Studentinnen, und fordert die Bundesregierung der EG auf, jegliche Entwicklungshilfe an El Salvador einzustellen. "Westeuropa" beschäftigte sich mit den studentischen Protesten in allen Ländern, die meist von Basisgruppen aus überall zeitversetzt stattfinden und anhalten; und einer Hauptursache der Proteste, das EGBildungsprogramm (Zweigegebildung: Elite - Masse, Analyse des ERASMUS-Programms). Der Streikprozeß wurde analysiert: "Wir sind Teile des Systems, wir haben Mechanismen verinnerlicht, die erkannt sein müssen, um in der Praxis gegen die Struktur ankämpfen zu können. Wir haben erkannt, daß wir in unserer Praxis Herrschafts- und Leistungsstrukturen reproduzieren. Es geht um einen Lernprozeß, der in einem Kollektiv bestehen muß; auf der Basis von Kritik

und Selbstkritik als Ausgangspunkt zur (bisher noch nicht vorhandenen) Selbstreflexion. Welches Verhältnis und welche Umgangsweise haben und entwickeln wir als Studentinnen zur Funktion der Uni als Ausbildungsstätte, einerseits als sozialtechnologisches Rädchen im Systemmechanismus, andererseits als intellektuelle und materielle Absicherung? Warum klammern wir uns an ein überholtes



akademisches Prestige, welches nur eine Abgrenzung gegenüber Nichtakademikern zur Folge hat und so einen gemeinsamen Kampf verhindert. Warum klammern wir uns an Begriffsdefinitionen wie die Klasse ansich, und versuchen nicht, diese neu zu bestimmen? Der Widerstand muß öffentlich werden, wir müssen uns Uni rausgehen und rausdenken". Es soll ein internationales Netz aufgebaut werden (über Mailbox, ...).

Die meisten AG's wurden und werden fortgesetzt, der Streik geht weiter! AUFRIHR WIDERSTAND! - Die Unis bleiben in unserer Hand!"

ed

Mit dem Streik in Berlin versuchten die Studentinnen alternative autonome Hochschulstrukturen zu schaffen. Die Studentinnen jedes Fachbereiches organisierten zahlreiche autonome Seminare. Wir bringen einen Auszug aus dem "alternativen Streik-Vorlesungsverzeichnis" der TU-Berlin und dem Kongreß-Angebot:

- Modell Interdisziplinarität
- "Gödel, Escher, Bach" verstehen - Tragweite und Grenzen math. Methoden
- Interdisziplinäre AG zum Thema Frauenforschung
- Die vernetzte Stadt - Rechnerarchitektur als Städtebau
- Studien- u. Prüfungsordnungen - kritische Analyse u. konkrete Forderungen
- Rolle der Historikerinnen in Uni u. Gesellschaft
- Feministische Linguistik
- Rhetorik
- Kritische Psychologie u. Sozialpsychologie anders
- Inwieweit liefert die Hypothese C.F. v. Weizsäcker eine transzendente Begründung der Physik
- Zwischen Faust u. Fachidiot - Verantwortung des Physikers
- Arbeitssicherheit u. Umweltschutz (Chemie)
- Ökologisches Bauen
- Technik, Wissenschaft, Gesellschaft
- Regenerative Energiequellen
- Kritische Ökonomie - Frage der Kulturabhängigkeit von Wirtschaftssystemen
- Philosophische Untersuchungen (L. Wittgenstein)
- Semantik? Wie jetzt? Klärung des Begriffes
- Computer - Aids über Computer - Viren
- Sicherheitsprobleme in verteilten Betriebssystemen
- Technik & Ethik
- Faschismus/Rassismus/Sexismus, internationale Zusammenhänge
- Gentechnologie
- AusländerInnen u. Flüchtlingspolitik
- Verflechtung Uni - Wirtschaft
- und viele anderen internationale Seminare

Streik kalender

Eigentlich ist es ja schon fast normal, daß unsere einheimischen Medien versagen. Bisher war über den Streik noch fast gar nichts zu lesen, sehen, hören. Hier eine kurze Zusammenfassung der heißesten Tage.



Der Erfolg dieser Maßnahmen darf bezweifelt werden. Was auch immer sich Polizei und Universitätsleitung der FU gedacht haben, ihre Rechnung ging nicht auf.

Der Streik geht weiter! Auf allen Vollversammlungen, die am Abend des 9.1. stattfanden, wurde eine Fortsetzung des Streiks beschlossen, und zwar durchwegs mit 70-70% der Stimmen. (Abgestimmt haben Informatik, Chemie, Agrarwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Biologie, Physik, Geologie, Theologie, Erziehungswissenschaften und einige kleinere Fachbereiche.)

Man darf schon gespannt sein, ob den zuständigen Herren bei den in Kürze stattfindenden Berliner Wahlen und den Senatswahlen an der FU (Liswahl) die Rechnung präsentiert wird.

St.

5.1. Die Polizei räumt zwei besetzte Medizinstitute und regelt diese ab.

6.1. Die TFH-StudentInnen (Technische Fachhochschule) sprechen sich auf einer Vollversammlung für eine Beendigung des Streiks ab 9.1. aus. Zwar stimmen 51% für eine Fortsetzung, doch eine zwei Drittel Mehrheit wäre notwendig gewesen.

Einige Fachbereiche überlegen aber autonom weiterzustreiken.

7.1. Trotz des gestrigen Beschlusses den Streik zu beenden, räumen 200 Polizisten auf Antrag der Hochschulleitung das TFH-Gebäude. 25 StudentInnen, die sich im Gebäude verschanzt hatten, werden von der Polizei hinausgetragen, und unten von den wartenden StudentInnen mit tosendem Applaus empfangen. Den BesetzerInnen droht eine Anzeige wegen Hausfriedensbruch. Berlins Oberbürgermeister Diepgen (CDU) läßt prompt ihr Gepäck (Schlafsäcke, Cassettenrecorder,...) für Müll erklären!

Um 22:30 treffen sich rein zufällig 2000 StudentInnen zu einer Spontandemo, um gegen die Räumung der TFH zu protestieren. 2 Stunden lang ziehen sie durch die Innenstadt, legen den Verkehr lahm und beschäftigen die Bullen mit taktischen Feinessen



8.1. Eine Vollversammlung der MedizinerInnen beschließt mit knapp über 50% der Stimmen (45 Stimmen Unterschied) eine unbefristete Fortführung des Streiks, und antworten so auf die Räumung und Abriegelung zweier Institutsgebäude, obwohl den MedizinstudentInnen ein Verlust des Semesters droht.

9.1. Ende der Weihnachtsferien!

14 StudentInnen halten bis zur Räumung durch die Polizei den Funkturm besetzt und entrollen ein Plakat mit der Aufschrift „FunkTurm streikt“.

Kurzfristig wird auch die Akademie der Wissenschaften besetzt, und in „Clubhaus

der vereinigten TaxilenkerInnen und WasserträgerInnen“ umbenannt. Die BesetzerInnen protestieren gegen die Vergabe der ohnehin knappen Geldmittel für Vorzeigeprojekte und die Vernachlässigung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Nach einer Sponti-Demo ziehen 1500 TFH-StudentInnen zur von der Polizei abgeriegelten TFH. Eine Gruppe schallt es die Polizisten zu umgehen und das Hauptgebäude bis zum Abend erneut zu besetzen.

In bewährter Zusammenarbeit planen Polizei und Universitätsleitung der FU einen Busverkehr von einem nahe der FU gelegenen U-Bahnhof zu den abgeriegelten Medizingebäuden einzurichten, um StreikbrecherInnen in die Gebäude zu lassen. Diese müssen Universitäts- und Lichtbildausweis vorweisen, während Angestellte der Universitätslisten überprüfen, ob die betreffenden StudentInnen an diesem Tag überhaupt etwas auf der Uni zu suchen haben (z.B. Seminar, Labor,...).

Ab 8 Uhr versuchen StudentInnen den Busverkehr mit Sitzblockaden zu verhindern. Daher geht die Polizei dazu über die StreikbrecherInnen in „Wannen“ (Polizeiwagen für ca 10 Polizisten) zur Uni zu „arren“.

Dort haben sich bereits 2000 StudentInnen versammelt, die in Ketten versuchen, den Zutritt zu verhindern. Die ca 450 Polizisten gehen mit äußerster Gewalt gegen die StudentInnen vor. Faustschläge ins Gesicht, Hebe mit dem Schlagstock, „Wasserregen“ (bei Temperaturen um den Gefrierpunkt!) Ein Student kommt, von Polizisten auf die Straße abgedrängt zu Fall. Sein Fuß wird von einer Wanne überrollt.

Insgesamt gibt es mindestens 100 Verletzte und mehr als 80 Festnahmen (laut Polizei 18). Von den trotz Vollversammlungsbeschluß erschienenen 100 MedizinerInnen, kehren viele angesichts der Gewalt der Polizei um und verzichten auf eine Teilnahme an den Seminaren.

St.

Demo a lá Berlin



Am Abend des 7.1 erfahren wir am UNJ, MUT Kongreß von der Räumung der TFH durch die Berliner Polizei. Um gegen dieses Vorgehen zu protestieren wird eine Sponti-Demo beschlossen. Als unsere Gruppe um 22.30 am Ernst Reuter Platz aus dem U-Bahnhof kommt, werden wir von den Wartenden schon freudig mit Sprechchören und Trillerpfeifen begrüßt. Insgesamt haben sich etwa 2000 Studentinnen vor der besetzten TU versammelt, wo einsam eine „Wanne“ (Polizeitransporter für ca. 10 Polizisten) herumsteht.

Mit einer Ehrenrunde auf dem riesigen Kreisverkehr beginnt die Demo, während lautes Sirengeheul das Herannahen weiterer Wannen ankündigt. Im Gegensatz zu österreichischen Studentendemos ist dies kein „Trauermarsch“. Trillerpfeifen, Transparente, Sprechchöre (Aufruhr, Widerstand – die Uni bleibt in unserer Hand!) Alles in allem ein ziemliches Getöse.

Das hier keinerlei Respekt vor der Polizei herrscht, bemerke ich gleich zu Beginn. Als eine Wanne sich „verirrt“ und plötzlich inmitten der Demonstrantinnen steckt, beginnen diese sofort das Auto hin und her zu schütteln. Eine zweite Wanne, die versucht die Massen zu umfahren, wird von vier Wagemutigen blockiert, die sich ganz einfach davor aufgebaut haben!

Wir marschieren in Richtung Ku-Damm auf einer breiten Straße mit einem Grünstreifen zwischen den Fahrbahnen. Vor uns zwei Wannen, aus der einen filmt ein Bulle unverschämt mit einer Videokamera in die Menge.

Als die Bullen, nicht zum letzten Mal in dieser Nacht, versuchen die Fahrbahn zu blockieren, wechselt die Demo geschlossen über den Grünstreifen auf die andere Fahrbahn.

Kurz darauf passiert ähnliches, doch die Berliner Studentinnen, die an der Spitze gehen, haben taktisch einiges auf dem Kasten. Kurzerhand biegen wir in eine Seitenstraße ein, während die Wannen hektisch in der Gegend herumfahren, um uns erneut den Weg abzusperrn und die Demo einzukesseln. Doch dazu kommt es nicht!

Nahezu unbehindert gelangen wir auf den Kurfürsten Damm, die Prunkstraße West-Berlins und legen dort den Verkehr in der Innenstadt lahm. Die Berliner Bevölkerung nimmt's gelassen hin. Keine Hupkonzerte; viele Leute in Autobussen

und Restaurants am Straßenrand lächeln und winken uns freundlich zu!

Kurz darauf stockt der Zug. Vor uns stehen jede Menge Wannen; als ich um mich blicke, zähle ich ganze 20 rund um uns. Da wir nicht weiter können, dreht die Demo ganz einfach um und marschiert in die andere Richtung weiter.

Mittlerweile sind auch schon die behelmten Bullen der EblT ausgeschwirrt. Sie gehen links & rechts auf den Gehsteigen mit! Als wir wenig später durch eine engere Straße marschieren tönen den Polizisten „Helm ab zum Denken“ Chöre entgegen, und als ich kurz darauf um mich blicke, entdecke ich tatsächlich eine Gruppe von Polizisten, die mit dem Helm in der Hand herumgehen.

Auch mit meinen Erfahrungen, daß Demos gemütlich durch die Stadt marschieren, wird hier ein für alle Mal aufgeräumt. Immer wieder laufen wir durch die Straßen, um zu verhindern, daß die Straße von den grünen Männchen abgesperrt wird. Die Polizisten beschränken sich darauf links und rechts mit der Demo mitzulaufen! In dieser Nacht sind sie überhaupt in die Defensive gedrängt, weil sie bei den vielen Richtungsänderungen ständig mit ihren Wannen in der Gegend herumkurven müssen, um uns erneut den Weg abzusperrn.

Auch als zwei Bullen, die etwas weiter von den anderen stehen, angerempelt werden und „Nazis raus“ Sprechchöre ertönen, kommt es zu keinen Zwischenfällen – wohl weil die Berliner Bullen einiges gewohnt sind (Kreuzberg Aufstand, Anti IWF Demo, etc.).

Wann immer die grünen Männchen versuchen die Straße zu sperren (und auch sonst ab und zu), bleibt die Demo stehen. Die ersten 20 Reihen formieren sich zu Ketten, hüpfen „Un-Mut, Un-Mut“ brüllend auf und ab, und stürmen dann geschlossen auf die Bullen zu, während der Rest hinterherläuft, um den Anschluß nicht zu verlieren.

Um 0.30, nach zwei Stunden also, endet das ganze wo es begonnen hat: am Ernst Reuter Platz vor der TU. Die Demonstrantinnen verschwinden im U-Bahnhof, um die letzte U-Bahn zu erreichen, bzw. ziehen sich in die besetzte TU zurück!

Alles in allem, ein großartiges Erlebnis für mich, der Demonstrationen bisher nur als angemeldete Trauermärsche kannte!

St

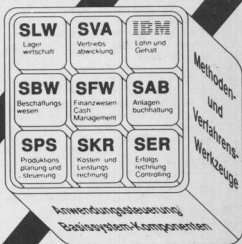
Am 7.1. trafen sich rein zufällig 2000 Studentinnen zu einer Spontandemo, um gegen die Räumung der TFH (Technische Fachhochschule) zu protestieren. 2 Stunden lang zogen sie durch die Innenstadt West-Berlins, legten den Verkehr lahm und beschäftigten die Polizei mit taktischen Finessen.

Die individuelle Standardsoftware

... für die IBM AS/400 kommt von uns!

das heißt: Unsere Standardsoftware*) passt sich den Erfordernissen bzw. dem Wachstum Ihres Unternehmens an. Alle Module sind trotz der Integration untereinander auch einzeln einsetzbar. Durch diese Unabhängigkeit ist zusätzlich gewährleistet, daß die verschiedenen Module stufenweise eingeführt werden können. 400 Kunden, sowie 1200 Installationen sprechen für sich.

**Die Beweise sind da
in zahlreichen Branchen
bei unterschiedlichen
Anwendungen und
Erfordernissen.**



¹ Produkt der Firma Siegh Informationsdienste und IBM



Wann sprechen Sie mit uns über Ihre Erfordernisse?

BEKO-Ing. P. Kotauczek Ges.m.b.H.-Modecenterstraße 22/A1/6 - 1030 Wien-Telefon 0222/ 79 15 15 0

neue Medien



Um die streikenden StudentInnen und aus weiten Teilen Europas angereisten UNIMUT-TeilnehmerInnen über aktuelle Ereignisse zu informieren, experimentieren die Streikenden auch mit neuen Formen der Berichterstattung.

Neben traditionellen Medien wie Flugblätter und diversen Streikzeitungen gibt es auch ein Streikradio auf der Frequenz eines ehemaligen Piraten- und jetzigen Privatsenders Radio 100.

Wohl nur als Experiment gedacht war die tägliche Videozeitung von engagierten TheaterwissenschaftlerInnen. Diese berichtet in jeder viertelstündigen Ausgabe mit großem Erfolg von den Ereignissen des Vortages. Regelmäßig versammeln sich Menschengruppen vor den an mehreren Stellen der TU und B*FU aufgestellten Videogeräten. Kurznachrichten, Interviews und gekonnt und locker moderierte Berichte von Aktionen und den zahlreichen Spontandemos flimmern da über den Bildschirm, etwa von der nächtlichen Übermalung eines Zebra-Streifens mit gelber und weißer Farbe durch Berliner TU-StudentInnen. Auch bei der anschließenden Rückübermalung durch kleine grüne Männchen war die

Kamera dabei, das Publikum kommt auf seine Kosten („Kurz darauf wurde das Ganze von stadtbekannten Tätatätern wieder übermalt“).

Der durchschlagende Erfolg der Videozeitung ermöglichte zahlreiche StudentInnen anderer, meist bundesdeutscher UNIs zu ähnlichen Projekten. Extra für den nicht-deutschsprachigen Raum wurden Zusammenfassungen in anderen Sprachen (Englisch, Französisch, ...) angefertigt. Die Leningrader Filmfestspiele ersuchten um die Zusendung einer russischen Fassung!

Auch die Hochschülerschaft an der TU Wien wird in nächster Zeit einen Zusammenschnitt (vielleicht auch einzelne Folgen) der Videozeitung zugeschied bekommen und diese sicherlich auch vorführen (Plakate und HTU-Info beachten!).

St

Universität in El Salvador - Widerstand in El Salvador

Resolution

„Wir, die TeilnehmerInnen des autonomen organisierten StudentInnenkongresses in West-Berlin sind bestürzt über die seit Wochen andauernden Repressionsmaßnahmen gegen die nationale Universität (UES). Wir verurteilen insbesondere

1. Abriegelung des Universitätskampus durch das Militär seit 2.1.1989
2. Ermordung der Dozentin Imelda Gonzales Mirano am 17.12.1988
3. Die Festnahmen und Folter der StudentInnen Rene Armando Devarez, Marco Curio Rumina, Claudia Even Tramen und Carlos Mentilaro
4. Stürmung und Sprengung des biologischen Instituts durch die Polizei sowie die Ermordung des Wächters ... am 23.12.1988

Eine demokratische Gesellschaft ohne Repression ist die Voraussetzung für die freie Entfaltung des Denkens und der Kultur.

Wir fordern:

1. Abzug des Militärs vom Campus und Wiederherstellung der Autonomie der UES
2. Sofortige Freilassung der verhafteten StudentInnen
3. Stop der fortgesetzten Verhaftungen, Entführungen und Ermordungen von Universitätsangehörigen
4. Auflösung der Todesschwadronen
5. Bestrafung der Verantwortlichen der Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Darüberhinaus unterstützen wir die Forderungen der universitären Einheit, z.B. die Freigabe des verfassungsmäßig garantierten Haushaltes an die UES.

Wir werden auch in Zukunft die politische Entwicklung in El Salvador verfolgen und unsere salvadorianischen KommilitonInnen unterstützen in ihrem Kampf um eine demokratische, humanistische und freie Universität und Gesellschaft.“

Unterzeichnet von StudentInnen der Universitäten:

Frankfurt, Freiburg, Bonn, Köln, Saarbrücken, Ulm, Düsseldorf, Mainz, München, Marburg, Karlsruhe, Gießen, Dortmund, Kiel, Heidelberg, Hamburg, Bamberg, Bochum, Bologna (Italien), Basel (Schweiz), Tübingen, Erlangen, Ravensburg, Bayreuth, Essex (England), Niederlande, Aachen, Paderborn, Wiesbaden, Nürnberg, Österreichische Hochschülerschaft, HTU Wien, Lüneburg, Münster, Kassel, Uppurg, Universita Boliviana (Bolivien), Rom (Italien), Kopenhagen (Dänemark), Nordkirchen, Hannover, Universidad de San Marco, Lima (Peru), Stuttgart, Siena (Italien), Athen (Griechenland), West-Berlin, ...



STUDENTENAKTION



TURBO - AT

512 KB, 6 - 12 MHz, Dynamic-Speed-Control, 20 MB Festplatte 40 ms
Marke Seagate ST-125, dt. Luxustastatur 101 Tasten + Staubschutz,
80287 Sockel für Mathematikcoprozessor, 3 Slimline Einschübe frei,
200 W Netzteil, Hercules-Grafikkarte, 1 x 1,2 MB Diskettenlaufwerk
Schnittstellen: 1 x seriell, 1 x parallel, Uhr (batteriegebuffert)
Hercules Monitor 12 Zoll, + 1 Packung Disketten

6 Monate Garantie, 1 Jahr auf Platte nur S 23.990,-- inkl. MWSt

TURBO - XT

512 KB, 4,77 - 10 MHz, 20 MB Festplatte 40 ms Seagate ST-125,
dt. Luxustastatur 101 Tasten + Staubschutz,
8087 Sockel für Mathematikcoprozessor, 2x5,25 Zoll Einschübe,
2x3,5 Zoll Einschübe, PS2 Gehäuse, 150 W Netzteil,
Freie Steckplätze: 5 x 8 Bit, Uhr (batteriegebuffert)
Schnittstellen: 1 x seriell, 1 x parallel, Gameport
1 x 360 KB Diskettenlaufwerk, Hercules + CGA Grafikkarte,
Hercules Monitor 12 Zoll, + 1 Packung Disketten

6 Monate Garantie, 1 Jahr auf Platte nur S 16.990,-- inkl. MWSt



Aufpreise: für AT und XT Computer

14 Zoll Monitor flatscreen mit Schwenkfuß S	1.000,--
EGA Karte + EGA Monitor	" 8.000,--
VGA Karte + Multisync Monitor	" 12.500,--
40 MB Festplatte 40 ms	" 3.185,--
80 MB Festplatte 28 ms	" 8.500,--
1 MB RAM 120 ns	" 3.500,--

SONSTIGES

Commodore Amiga 500 + Farbmonitor + Maus	S 12.500,--
Disketten 5,25" 360 KB DS DD 10 Stück	" 59,--
Disketten 5,25" 1,2 MB DS HD 10 Stück	" 200,--
Joystick analog für PC (auto fire, free float)	" 390,--
24 Nadel Drucker Star LC 24-10	" 6.900,--
9 Nadel Drucker Star LC-10	" 3.800,--
Floppy 3,5" 1.44 MB	" 2.500,--
Maus GM6 Genius	" 792,--

(Preise inkl. MWST)

Fragen richten Sie bitte an:

FIRMA VAVRA-DEUTSCH GES.NBR
RENNWEG 35, 1.STOCK, Tür 9, 1030 WIEN
TEL: 713 76 19



Studienreform



Seit mehreren Jahren feilen eifrige Hei-
zelmännchen im Ministerium an einer
umfassenden Studienreform. Allen ist
klar, daß sich etwas ändern muß. Doch
wer wo wie was anpacken soll, das zu
koordinieren war noch nie die Stärke von
Administrationen.

Plötzlich jedoch geht es Ruck-Zuck. Eine
ministerielle Arbeitsgruppe („Reform der
technischen Studien“) tagte nun ohne
Unterlaß, und heraus kam ein Papier,
daß in der nun folgenden Diskussion be-
trächtliches Gewicht haben dürfte. Und
wie es sich so gehört, wartet dieses Pa-
pier mit ein paar so richtig gesalzenen
Studienverschärfungen auf. Und das
hört sich dann ungefähr so an
(Auszugsweise).

Reduzierung der Studienzeige und Wahlfächer

Die Zahl der Studienzeige wird auf
maximal drei reduziert (betrifft die In-
formatik nicht). Gleichzeitig werden
Wahlfächer zwar zwingend für alle
Studienrichtungen vorgeschrieben,
doch nur „innerhalb von drei Wahl-
fachkatalogen“. D.h., die etwa 20 be-
stehenden Informatik-Wahlfächer wer-
den geköpft. Die Möglichkeit der freien
Zusammenstellung eines Wahlfaches

fällt ganz weg. Bei der Gelegenheit
kommt auch gleich der berühmte §9,
der freie Fächertausch, unter die
Hacke.

Stundenkürzung

Unter diesem Titel läuft eine Nivellie-
rung aller TU-Studien auf EG-Niveau
(max. 200 SWST). Obwohl die Auto-
ren feststellen, daß das zu Ungunsten
der Studierenden ausfallen könnte (sie-
he Didaktik)

Reduzierung der Prüfungen

Brav erkennen die AutorInnen, daß an
der TU noch geprüft wird, und zwar
sehr oft. „...jede noch so kleine Lehr-
veranstaltung wird...zum selbstständigen
Teilprüfungsfach“. Sie merken
auch noch artig, daß das nicht gut ist
[„...totale Prüfungsorientierung, Über-
bewertung des Spezial- und Detailwis-
sens... kaum Anreize zu fachübergrei-
fender Problemorientierung“]. Ihr
Schluß daraus ist, das wir Gesamtprü-
fungen brauchen. Das heißt, Prüfungen
werden nicht zu jeder VO, son-
dern zu jedem Fach abgelegt, also
etwa „Grundzüge der Informatik“
(Info 1&2, EPROG, KDV 1&2, Sysprog
und Psych. f. InfI). So eine Gesamtprü-
fung soll nur das fächerübergreifende
Wissen erfragen und nicht Details. Zur
Praxis dieser Regelungen frage man/
frau eine/n Wirtschafts-informatik-Stu-
dentin. Dort gibts das schon.

Verhältnis Grundlagenfächer - Hauptfächer

„In allen Grundlagenfächern sollen die
Inhalte wesentlich besser als bisher an
den Bezugspunkten zu den die Stu-
dienrichtung wesentlich charakterisie-
renden Hauptfächern und deren Be-
dürfnissen orientiert werden.“ Na
endlich.

EDV-Integration

Alle Studienrichtungen (außer der In-
formatik) bekommen Informatik-
Pflichtstunden aufgebremmt.

Fremdsprachenintegration

Ein besonderes Schmankerl. Die Auto-
ren möchten für jede/n Studentin eine
Pflichtvorlesung in Fremdsprache (be-
vorzugt Englisch). Da jedoch die Ver-
fassung jeder/m Studentin eine
deutschsprachige Ausbildung garan-
tiert, wird entweder ein Pflichtfach in
Fremdsprache oder die Absolvierung ei-
ner Fremdsprache-LV gefordert.

Zweite Diplomprüfung

Die Diplomprüfung wird versinnvollt.
Statt über ein Fach des Prüfers ausge-

frachtet zu werden, referiert der Prü-
fung über seine Diplomarbeit und de-
ren Zusammenhänge zu zwei ande-
ren Gebieten.

Überlappung der Studienabschnitte

In Zukunft darf der zweite Studienab-
schnitt nur noch begonnen werden,
wenn der erste fertig ist (bis auf ein
paar Ausnahmefälle). Das ist ein Schritt
zurück in Richtung Schule.

Prüfungswiederholungen

Kurz gesagt: eine weniger, und die
zweite Wiederholung ist bereits
kommissionell.

Einsetzung von Tutoren

Soll verstärkt werden.

Abstimmung der Lehrinhalte

Wird empfohlen

Didaktik

„Die z.T. sehr deutliche Reduktion der
Stundenzahlen und Änderungen in
der Gewichtung der einzelnen Fächer
müssen Auswirkungen auf die didaktische
Darbietung der Lehrinhalte haben,
um zu verhindern, daß diese quantita-
tiven Reformmaßnahmen ... negative
Konsequenzen für die Studierenden
zeitigen. Doch statt einzugreifen, wird
wieder nur gefördert und empfohlen.“

Skripten

Werden empfohlen

Auswertung der Lehrveranstaltungen

feedback wird empfohlen

Finanzielle Auswirkungen für Hoch- schullehrer (wichtiger Punkt!)

„Die Arbeitsgruppe hat ausdrücklich
betont, daß die Realisierung der Re-
formmaßnahmen derart gesteuert
werden soll, daß es zu keiner negati-
ven finanziellen Auswirkung für die
Hochschullehrer kommt.“ Na Gottsel-
dank.

Diese Reform bietet nach dem momenta-
nen Ansatz zwar viele Chancen (z.B.
Übersichtsprüfungen), die Mangels exak-
ter Definition jedoch nicht judizierbar
sind (Was ist eine Übersichtsfrage, was
ein Detail?). Alle wirklich positiven Punkte
sind nur Empfehlungen, die für Studie-
rende nachteiligen jedoch Gesetz.
Hauptsache, unsere Profs verdienen
gleich viel.

Kurz, das Ergebnis spiegelt die Unter-
repräsentation studentischer Interessen in
dieser Arbeitsgruppe nur allzu deutlich
wider.

Noch ein Leserbeitrag

Gute Vorlesungen sind rar. Und der Grundsatz des „information hiding“ gilt vielleicht woanders, aber nicht im fridolin.

Die beiden empfohlenen Vorlesungen werden von Prof. Heinz Zemanek gehalten. Schlägt man im „Großen Buch der Österreicher“ nach, so findet man unter seinem Namen:

„Durch seine rund 350 wissenschaftlichen Veröffentlichungen über Informatik, Nachrichtentechnik und Kalenderwissenschaft (I. Rufzeichen des Verfassers) wurde er weltweit bekannt und gilt als einer der Computerpioniere der Welt“. Wodurch hat der am 1. Jänner 1920 in Wien geborene Heinz Zemanek diesen Ruhm erworben?

Er selbst teilt in seinen Büchern sein Leben in 4 wesentliche Schaffensperioden.

1947-54 Digitale Nachrichtentechnik
1954-61 Mailüfter-Entwicklung
1961-68-75 Formale Definition
1957-80-85 Generalisierte Architekturen

Seit über 40 Jahren ist er in Lehrfunktion an der TU Wien. Bekannt und berühmt machte ihn sein erster selbstgebauter

Computer - das „Mailüfter“. Seine Tätigkeit als Vorstand des 1961 gegründeten wiener IBM-Labors vergrößerte seinen Ruf als Pionier. Wurde doch unter seiner Leitung erstmals die vollständige formale Definition einer Computersprache (PL/I) im Rahmen des Vienna Definition Language (VDL) Projekts durchgeführt. Seit 1976 beschäftigt er sich mit der Problematik der generalisierten Architekturen.

Prof. Zemanek kann also mit Fug und Recht als echter Pionier bezeichnet werden und hat also die entscheidenden Phasen der Computerentwicklung miterlebt. Was aber macht seine Vorlesungen (siehe Kasten) hörenswert?

Es ist seine „muntere“ Art, über Fakten und Personen zu berichten, Assoziationen zu knüpfen, Persönliches einzuflechten. Durch seine vielfältigen Interessen

und aus dem darraus resultierenden Wissen (z.B. über Kalifen) ist sein Vortrag, im Gegensatz zu vielen anderen, interessant und meist informativ.

Sein Alter und seine Erfahrungen ermöglichen es ihm auch, mit einer gewissen Abklärtheit heutige Entwicklungen zu sehen und aus seiner Sicht zu kommentieren.

Abgesehen von seiner Person und dem Vortragstil wird durch diese Vorlesungen aber auch ein im Studium sonst unberücksichtigt gelassener Teil der Informatik beleuchtet: Geschichte.

Wohl wird dies niemand so benötigen wie Programmieren oder ähnliches, doch scheint es kein Schaden zu sein, wenn Informatik-StudentInnen nicht nur auf das „Kist“ orientierte Spezialisten werden, sondern auch über andere Aspekte ihres Studiums einiges erfahren. Und gerade bei diesen Fächern herrscht im Studienplan ja kein Überangebot.

Vorlesungen im laufenden Studienjahr

WS 88/89	382.833	Geschichte der Informatik
WS 88/89	382.591	Menschliche Aspekte des Computers
SS 89	382.844	Computerentwicklung in Nordamerika, Europa, Japan
SS 89	382.481	Abstrakte Computerarchitektur

P.S. Wer sich für die Person Prof. H.Z. interessiert:

144.777 DAT 011 H. Zemanek - Ein Computer Pionier



sprachfeler



Recht differenziert, doch auf jeden Fall zahlreich sind die Meinungsäußerungen zum Thema "Innen". Gemeint ist die Schreibweise, die im fridolin nun seit einiger Zeit gepflegt wird.

Statt „Studenten“ oder „Student/inn/en“ heißt es da „StudentInnen“, statt Besucher schreiben wir BesucherInnen und das Wort „man“ wird vermieden oder ersetzt durch „man/frau“, gelegentlich auch „mensch“. Gemeint sind damit natürlich nicht nur Frauen, sondern alle. „I“ als Abkürzung für „/I“.

Die daraus entstehenden Mißverständnisse sind ebenso zahlreich wie ungewollt. Durch den Untertitel des fridolin 35 (die Zeitschrift für bewußtlose informatikerInnen) fühlten sich zwei Studentinnen verarscht, die Konferenz der InformatikstudentInnen sei, mutmaßte ein Leser, ungerechterweise nur für weibliche Studenten (ist wohl das Gegenteil von männlichen Studentinnen), und außerdem fühlen sich echte Hardies nicht mehr angesprochen, offensichtlich ohne sich zu fragen, ob denn vielleicht nicht Frauen mit der Bezeichnung „Studenten“ Schwierigkeiten hätten.

Diese Schreibweise kommt übrigens aus unserem konservativsten Nachbarland, der Schweiz (auch wenn sich zwei bundesdeutsche Zeitschriften um diese Ehre streiten). Denen war die ewige „/-Setzerei für die /inn/en einfach zuviel. In der BRD wurde sie im Rahmen der allgemeinen Diskussion darüber, wie denn in Zukunft bisher männliche Hauptwörter auch Frauen ansprechen, einfach übernommen und, weil die dort so gründlich sind, auch gleich im Duden verankert. So darf jetzt also jede/r SchülerIn diese Schreibweise verwenden, sie ist sozusagen offiziell richtig.

Wir können natürlich, wie auch noch allgemein üblich, mit dem Heer der IgnorantInnen mitmarschieren und uns auf männliche Formen beschränken, so wie das alle Tageszeitungen und auch fast alle noch so aufgeklärten Wochen- und Monatsmagazine wie etwa „profil“, „Spiegel“ oder auch alle Computerzeitschriften. Wir können jedoch auch, und das ist ganz leicht, alle männlichen durch weibliche Formen ersetzen und fortan nur noch Studentinnen und Professorinnen zu nennen. Dann könnten die

männlichen Studentinnen (so heißt es dann) einmal spüren, was es heißt, wenn frau sie dauernd unter den Tisch fallen läßt. Ganz plötzlich klingt alles nämlich danach, als wäre es ausschließlich von Frauen für Frauen gemacht. Es wird einer bewußt, wie ausgeschlossen Frauen sich normalerweise fühlen.

So gesehen erscheint die „I“-Schreibweise eine brauchbare Konvention zur Lösung lange ignoriertter Probleme des Alltagschauvinismus zu sein.

Ein Wort noch an die Verfechter des Wortes „man“. Es spreche, heißt es da immer wieder, beide Geschlechter gleichermaßen an und sein, obwohl es gleich klingt, nicht abstammend vom „Mann“. Daher kann dieses „wunderschöne“, wie es da manchmal heißt, Wort „man“ ohne Gewissensbisse verwendet werden. Unpersönliches ist auch ungeschlechtlich.

Mitnichten. Ein einfaches Beispiel zeigt das:

„Wenn jemand sein Haus verkauft, ...“

Verwenden wir anstatt des männlichen Fürwort „sein“ jedoch die weibliche Form „ihr“, so verändert sich der Sinn sofort drastisch.

„Wenn jemand ihr Haus verkauft, ...“

Hier verkauft dieser jemand (ahja!) also nicht sein eigenes Haus (wie oben), sondern irgendjemand, z.B. ein Makler, der Ehemann, ein Freund verkauft ihr Haus. Unpersönliche Fürwörter sind also offensichtlich männlich!

So irritierend es auch für den Anfang sein mag, aber es sind offensichtlich Veränderungen notwendig. Es liegt auch in der natürlichen Entwicklung der Sprache, gesellschaftliche und soziale Bedingungen ihrer Zeit zu verarbeiten. So schlägt sich also die wachsende Gleichberechtigung der Frau in unserer Gesellschaft auch in der Sprache nieder.



Technologie-Comix

SPERRE



...diesmal ganz ohne Techno.